

sehen. Als solche ist sie dem Menschen nicht gegeben, sondern nur seine Möglichkeit, die er realisieren kann oder auch nicht. Der Mensch schafft nach Ansicht der Existentialisten seine Existenz: Sie ist sein „Entwurf“.

In der Sprache der Existentialisten erscheint der Mensch in der Regel nicht so genannt, sondern wird als „Dasein“, „Existenz“, „Ich“, „Fürsichseiendes“ usw. bezeichnet.

Vom Begriff der Existenz ausgehend, werfen die Existentialisten die erkenntnistheoretische Unterscheidung von Materie und Bewußtsein (Objekt und Subjekt). Für sie ist die Grundfrage der Philosophie ein Vorurteil der bisherigen philosophischen Entwicklung. Der Existentialismus setzt damit die menschliche Erkenntnisfähigkeit herab, entwertet insbesondere die wissenschaftliche Erkenntnis. Die objektive Realität ist für die Existentialisten im wissenschaftlichen Sinne unerkennbar: Sie kann nur (individuell) erlebt werden. Dabei ist festzuhalten, daß der Existentialismus „Erleben“ und „Denken“ gleichsetzt. „Daß Wissenschaft überhaupt sein soll, ist niemals unbedingt notwendig“ (*Heidegger*).

Die Triebkraft des Erlebens der objektiven Realität ist vornehmlich die Angst. Durch die Angst wird der Mensch seiner endlichen Stellung im Weltganzen gewahr, d. h., durch die Angst erlebt er seine Ungeborgenheit, seine Geworfenheit, die Brüchigkeit seines Seins, das von Anfang an durch den Tod bestimmt ist, dem er nicht entrinnen kann.

Der Existentialismus proklamiert dergestalt einen absoluten Irrationalismus. Er geht sowohl methodisch als auch systematisch bei seinen Betrachtungen irrationalistisch vor und schaltet von vornherein jede rationale Erkenntnisweise aus.

Kennzeichnend für den gesamten Existentialismus ist der durchgängige Bruch mit der philosophischen Tradition, mit der philosophischen

Überlieferung. Die philosophiehistorische Grundthese des Existentialismus lautet: Die philosophische Entwicklung ging seit *Platon* und *Aristoteles* in die Irre. Deshalb komme es unter Ausschaltung der philosophischen Tradition darauf an, völlig von vorn zu beginnen. *Heidegger* nennt solches Herangehen an die philosophische Überlieferung „Destruktion“, *Jaspers* „Synthesis“.

Der Existentialismus ist von seinen verschiedenen Vertretern unterschiedlich ausgestaltet worden. Sie bedienen sich unterschiedlicher Terminologien, unterschiedlicher Darstellungsweisen und unterschiedlicher Methoden. Eine besondere Form des Existentialismus vertritt *Sartre*, der in seinen letzten Werken versucht, existentialistische Ideen mit dem Marxismus zu verbinden, und dabei den Marxismus verfälscht. Gemeinsam ist jedoch allen Spielarten des Existentialismus, daß sie vom Begriff der Existenz ausgehen, der von ihnen völlig subjektivistisch gesetzt wird, ihre Verachtung und Herabsetzung des wissenschaftlichen Denkens, der Wissenschaft überhaupt, ihr Agnostizismus, ihr bewußt vollzogener Bruch mit der philosophischen Tradition, ihre zentrale Behandlung zum Teil psychisch abnormer Zustände wie Angst, Ekel usw. als wesentliche Fragen der Philosophie, ihr in methodischer und systematischer Hinsicht gewollter Irrationalismus, ihre Ersetzung des wissenschaftlichen Denkens durch das Erleben, nicht zuletzt ihr Eklektizismus, schließlich ihre abstrakte, metaphysische und unhistorische, von den gesellschaftlichen Bedingungen losgelöste Behandlung des Menschen.

Experiment: grundlegendes methodisches Mittel der Erkenntnis und Veränderung der Wirklichkeit.

Die wesentlichen Vorzüge des Experiments gegenüber der bloßen Beobachtung beruhen auf seinem aktiven und zielstrebigem Charakter; sie